

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 126.

Donnerstag den 5. Mai.

1864.

Bekanntmachung.

Der am 1. Mai d. J. fällige zweite Termin der Grundsteuer ist nach der zum Gesetze vom 7. December vor. Jahr. erlassenen Ausführungs-Verordnung von demselben Tage mit zwei Pfennigen von der Steuer-Einheit zu entrichten, und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge nebst den städtischen Gefällen an 0,825 Pf. von der Steuer-Einheit von diesem Tage an und spätestens binnen 14 Tagen nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme allhier zu bezahlen, da nach Ablauf der gesetzlichen Frist executivische Maßregeln gegen die Restanten eintreten müssen. — Leipzig am 30. April 1864.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Bollfad. Laube.

Bekanntmachung.

Das Feilbieten von Gegenständen aller Art durch Schulinder in öffentlichen Wirthschaften wird hiermit bei Strafe verboten. Alle Diejenigen, welche ihre eigenen oder andere Kinder dazu ausschicken, oder den unter ihrer Obhut stehenden Kindern das Hausiren in Wirthschaften nachsehen, so wie Wirthe, welche in ihren Wirthschaften das Hausiren der Kinder dulden, werden mit Geldstrafen bis zu 20 Thlr. oder mit entsprechender Gefängnißstrafe belegt werden.

Der Rath und das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
D. Bollfad. Meßler. Schleißner.

Bekanntmachung.

Das am Zeiger Thorhause in der Körnerstraße stehende, 31 Ellen lange eiserner Stacket, mit 2 1/2 Ellen hoher Sandsteinsode nebst einem Sandsteinspfeiler, sowie das zwischen demselben und dem Thorhause befindliche 4 3/4 Ellen lange Holzstacket nebst Thüre soll Mittwoch den 11. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden, vorher auf dem Rathsbauamte einzusehenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Des Rathes Bau-Deputation.

Holz-Auction.

400 Stockholzhäufen sollen Montag den 9. Mai Nachmittags von 2 Uhr ab auf dem im Ritterwerder am Plagwitzer Wege gelegenen Gehäue gegen Anzahlung von 10 Ngr. für jeden Haufen und unter den übrigens im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Des Rathes Forst-Deputation.

Leipziger Stadttheater.

Die Vorstellung am 3. Mai setzte sich aus drei Stücken zusammen, von denen zwei für unsere Bühne noch neu waren. Das erste: „Wie zwei Tropfen Wasser“ hatte Herr Regisseur Julius nach einem französischen Original bearbeitet und, wenn wir seiner Uebersetzung den Vorzug großer Sprachgewandtheit einräumen, so wie aus verschiedenen Aenderungen im Texte praktischen Blick und ästhetischen Tact herauslesen dürfen, müssen wir zugleich sagen, daß das Original sich durch sehr hübsche Erfindung und echte Lustspielheiterkeit in der Behandlung des wirksamen Stoffes auszeichnet. Die Situationen sind pikant, der Sprache fehlt es nicht an Humor und Geist, wozu noch kommt, daß die französisch leichtfertige Haltung des Ganzen doch wenigstens nicht übertrieben erscheint. So Manches streift zwar dicht an die Grenze der Frivolität, aber immer lenkt der Verfasser rasch wieder ein und geschmackvoll bleibt seine Manier selbst im Zweideutigen, er tappt nicht geradezu, sondern weiß sich stets fein und gemessen zu bewegen. Kurz — das Stückchen ist ein lustiges, zierliches Bildchen aus dem Eheleben im modernen Paris; wir sehen nicht ein, warum uns Zimperlichkeit und Splitterrichterei das harmlose Vergnügen an so heiterem Gemälde verleiden soll. Und wie vortrefflich wurde gespielt! Unsere Darsteller dürften selbst den Vergleich mit dem mustergültigen Ensemble einer Wiener Hofburg und eines Hamburger Thalia-theaters, welche beiden ja die eigentlichen Bühnen für französische Komödie in Deutschland sind, nicht im Geringsten scheuen. Herr Ellmenreich (Wirbler) wächst gleichsam zusehends zu einem gewandten Conversationschauspieler heran. Er wußte in wirksamster Weise die Pointen seiner Rolle vorzuheben. Herr Bischoff verstand bis zur Selbstverläugnung zu charakterisiren. Fr. Carlsen gab ihre junge Frau mit herzgewinnender Anmuth und riß das Publicum an einer von ihr

mit unnachahmlicher Feinheit und reizvollster Betonung gesprochenen Stelle zu lauten Zurufen der Freude hin. Fr. Albert endlich stand ihr vollkommen ebenbürtig zur Seite und war die Kokette des Pariser Lustspiels, wie sie im Buche steht, wobei immer noch auch ein allerliebster kleiner mildernder Zug deutschen Wesens und Gemüthes mit unterlief.

Die zweite Neuigkeit des Abends war ein Stück des Barons W. v. Warburg, „Zwei Heirathen unter Friedrich dem Großen“. Außer einigen Schlagwörtern und pikanten Wendungen im Dialog wußten wir demselben nichts nachzurühmen. Eine eigentliche Intrigue giebt es darin gar nicht, von Verwicklung und Spannung ist keine Rede. Höchst merkwürdig ist der scenische Aufbau, fortwährend Verwandlungen und unausgesetzt Besuche oder Audienzen, insofern erstere der König empfängt. Die Personen machen sich gegenseitig immer Visiten, anders weiß sie der Verfasser offenbar nicht mit einander in Verkehr zu bringen, es kümmert ihn aber wenig, ob dieser oder jener Besuch, den er abstatten läßt, auch nur irgend welchen Erklärungsgrund hat. Unsäglich matt ist das Ende, und wenn der alte Fritz meint, auf dem Theater gespielt würde die Handlung „Zwei Heirathen unter Friedrich dem Zweiten“ heißen, der Marquis d'Argens hingegen galant bemerkt, man würde vielmehr sagen, „Zwei Heirathen unter Friedrich dem Großen“, so möchten wir uns nur die Frage an den dilettantischen Herrn Verfasser erlauben: Wo in aller Welt in seinem Lustspiel sich die Größe des Königs kund gethan hat?

Es kam der Uebelstand dazu, daß die relativ gelungenste Figur des Ganzen durch die hiesige Darstellung in Grund und Boden verdorben wurde. Sicherlich hat sich der Autor seinen Böllnis völlig anders, als jungen gemüthlichen Bon vivant gedacht, nicht aber als das, wozu ihn Herr Berger machte, als häßlichen widerlichen Ged. Die Art, wie der Genannte spielte, verdient die schärfste Zurückweisung. Wir erinnern an die Stelle, wo er